

Irmtraud Gutschke

Gisela Steineckert
Das Leben hat was

Das Neue Berlin

Inhalt

Vorab	9
I	
Meine Art Anfang	13
II	
Den Spuren der Lieder folgen	43
III	
Mit so wenig Angst wie möglich	75
IV	
Wir haben die Freiheit, oder?	105
V	
Komm, Schwester, komm	131
VI	
Abstriche und Gewinne	163
VII	
Das Leben hat was	193
Nachher	217

Was für ein Ausblick, fast ist man im Himmel über Berlin.

Unsere eigentliche Wohnung hier in der Leipziger Straße ist sogar noch acht Etagen höher, im 25. Stock. Doch dies, im 17. Stock, ist mein Refugium – das erste meines Lebens. Seit anderthalb Jahren. In dieser Zeit ist das Buch »Immer Ich« entstanden. Auch viele Lieder für Sänger. Wenn ich eintrete, hole ich erst mal tief Luft. Selten, dass ich jemanden hier reinlasse.

Da muss ich mich geehrt fühlen.

Auf diesem Stuhl hat vor ein paar Tagen Frank Schöbel gesessen. Er wollte von mir etwas Neues, schwärmte, dass wir vor 30 Jahren doch so schöne Lieder gemacht haben. Während einer Autofahrt hatte er sie wieder mal auf CD gehört. Gut, machen wir wieder mal eins, habe ich gesagt.

In mein Refugium dürfen nur Menschen, die mir keine Unruhe zurücklassen.

Es gibt Leute, die schreiben am liebsten im Kaffeehaus, andere stört schon die Fliege an der Wand. Wie ist das bei dir?

Ich bin doch lange auch Hausfrau und Mutter gewesen. Es kommt darauf an, wann mir etwas einfällt. Wenn ich im Auto sitze – früher neben meinem Mann, jetzt neben Laura –, kommen mir mitunter Worte und Rhythmen in den Sinn. Da bin ich in mich versunken, aller Alltag ist fern, da fange ich an, mir

ein Lied auszudenken. Mitten in der Nacht kann mein Kopf zu arbeiten beginnen. Oder beim Kochen singt es auf einmal in mir.

Arbeitest du manchmal bis in die Nacht?

Früher, als ich Kinder im Haus hatte, war morgens um vier meine Zeit, da hatte ich Ruhe bis ungefähr um sieben. Jetzt arbeite ich am liebsten vormittags bis etwa vierzehn Uhr. Dann ändere ich die Tätigkeit, lese etwas nach, telefoniere, alles, was man sonst zu tun hat neben dem Schreiben. Außerdem wartet natürlich noch der Haushalt.

Eine 80-jährige Verkäuferin oder Buchhalterin würde man nicht fragen, woran sie gerade arbeitet. Hast du manchmal gedacht: Jetzt bin ich doch Rentnerin?

Keine Sekunde, weil der Anfang so schwierig war, dass es für mich immer ein *Dürfen* geblieben ist. Ich *darf* jetzt schreiben, ich *darf* jetzt lesen, ich *darf* jetzt jemanden anrufen, ihm einen Vorschlag machen oder seinen Vorschlag erwidern. Diese Art Arbeit gibt mir ein Lebensgefühl, das durch nichts zu ersetzen ist.

Hast du dich nicht doch manchmal zerrissen gefühlt zwischen den Pflichten?

Wenn du alt genug bist, weißt du, dass du es nicht ändern kannst und richtest dich damit ein.

Vor vielen Jahren habe ich eine Erzählung gelesen – mir ist entfallen, wie die Autorin hieß – von einer Wissenschaftlerin, die so gestresst war, dass es ihr über Wochen nicht gelang, ein Häkchen an ihren Rock zu nähen. Immer wenn sie den Rock anzog, er hielt ja auch so, wurde sie daran erinnert. Kennst du so was auch?

Sachen zur Belästigung werden zu lassen, habe ich mir frühzeitig abgewöhnt. Wenn ich die Knöpfe an diesen Bettbezug

niemals annähe, na und? Andererseits darf man Dinge nicht aufschieben, von denen man überzeugt ist, dass man sie regeln muss. Ich würde nie meine Steuererklärung vernachlässigen, ich würde nie in meinem Leben etwas kaufen, ohne dass ich das Geld dafür habe. Ich würde nie Schulden machen, nicht einmal mir selbst gegenüber, indem ich Geld ausbebe, das ich womöglich für Wichtigeres brauche. Pflichten, die zu erfüllen sind, würden mich unerledigt viel mehr bedrücken, als sie zu erledigen.

Sozusagen dein Rat an Frauen oder an Männer, die sich gehetzt fühlen?

Wenn etwas notwendig, aber unangenehm ist, machen wir es sofort. Dazu müssen wir uns aber innerlich entscheiden, was wir wollen. Wir haben uns angewöhnt, eine Haltung zu haben, ehe wir etwas erledigen. Das macht uns das Leben leichter.

Klingt gut. Aber hast du nicht auch schon mal erlebt, völlig erschöpft, ausgebrannt zu sein?

Manchmal gibt es keine Möglichkeit, sich davor zu bewahren. Ich koche mit Lust und Liebe, ich mache jede Veranstaltung mit Lust, ich sitze am Computer und schreibe, ich arbeite mit den Sängern, immer mit Lust und Liebe, immer ganz und gar. Auf einmal merke ich: Etwas stimmt nicht mit mir. Ich schlafe schlecht, bin wie ausgelaugt. Wenn ich das feststelle, muss ich sortieren: Wo kann ich kürzer treten, damit ich mich auf eine geliebte Sache stärker konzentrieren kann? Wahrscheinlich ist es unentrinnbar, in Überanstrengung zu geraten, weil das Leben als Frau eigentlich schon hundert Prozent ausmacht. Aber das Leben wie als geschlechtslose Person, die arbeitet, ackert, sich was ausdenkt, die angegriffen wird, die also einstecken und austeilen lernen muss, will ja auch bewältigt sein. Ich wollte lernen, vernünftiger mit mir umzugehen, nachdem ich das lange nicht gekonnt habe.

Bildnachweis:

Privatarchiv Gisela Steineckert: I, II, III, IV, V, VI,
VIII, IX, XI, XII unten, XIII, XIV, XV oben, XVI

Jochen Moll: VII

Peter Söllner: X

nd-Foto Axel Lenke: XII oben

nd-Foto Burkhard Lange: XV unten

Nicht alle Fotografen und Rechteinhaber von Foto-
aufnahmen konnten ausfindig gemacht werden.

Der Verlag ist für entsprechende Hinweise dankbar.

Rechts- und Honoraransprüche bleiben in jedem
Fall gewahrt.

ISBN 978-3-360-02157-1

© 2013 Verlag Das Neue Berlin, Berlin

© 2013 Neues Deutschland Druckerei und Verlag GmbH

Umschlaggestaltung: Viktoria Ostermann
unter Verwendung eines Fotos von Camay Sungu
Printed in EU

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Neue Grünstraße 18, 10179 Berlin

Tel. 018 05 / 30 99 99

(0,14 € / Min., Mobil max. 0,42 € / Min.)

Die Bücher des Verlags Das Neue Berlin
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de